
»Der Mensch ist Menschen«

Theologische Ansätze zur Überwindung des individualistischen Atomismus¹

Dietmar Lütz

»Im Anfang ist die Beziehung.«² Dieser Satz Martin Bubers soll uns als Ausgangspunkt und Quellort für unsere Überlegungen gelten. Der Abschnitt seines berühmten Buches ›Ich und Du‹, dem das Zitat voransteht, enthält eine hübsche Beschreibung dessen, was die »Ganzheit einer Beziehung« bei solchen Völkern ausmacht, »deren Leben sich in einem schmalen Umkreis gegenwartsstarker Akte aufbaut« (ebd.):

»Wir sagen: weit fort; der Zulu sagt dafür ein Satzwort, das bedeutet: da, wo einer aufschreit ›Oh, Mutter, ich bin verloren‹, und der Feuerländer überflügelt unsere analytische Weisheit mit einem sieben-silbigen Satzwort, dessen genauer Sinn ist: Man blickt einander an; jeder erwartet, daß der andere sich erbieht zu tun, was beide wünschen, aber nicht tun mögen« (26).

Buber meint hier die Sprache der sogenannten »Primitiven«, jener Völker, »die gegenstandsarm geblieben sind« (25). In ihr sind die Personen noch »reliefhaft, ohne gerundete Selbständigkeit eingebettet« (26). Einer solchen Sprache kommt es »auf die wahre ursprüngliche Einheit, die gelebte Beziehung an« (ebd.).

Der oben vorangestellte Titelsatz »Der Mensch ist Menschen« entspricht dem: Er ist Sprichwort der Kikuyus aus Tansania und sagt die Unmöglichkeit, den Menschen als Einzelwesen, als Singular zu denken. Wir würden ihn in unseren Kulturkreis so übersetzen müssen: Der Mensch kann nicht Single sein!

Mit dem Schlagwort Single ist ein Ausschnitt der uns umgebenden Wirklichkeit benannt, der unter anderem Anlaß gegeben hat, über individualistischen Atomismus nachzudenken. Wenn es stimmt, daß in der heutigen Bundesrepublik bereits 30 % aller Haushalte Single-Haushalte sind (in Berlin werden 60 % geschätzt), dann ist damit allerdings nicht ein Modetrend signalisiert, sondern eher eine meines Erachtens krankhafte und irreversible Zeiterscheinung unseres Kulturkreises. Um nun aber nicht mit denen an der Klagemauer zu stehen, die den zunehmenden individuellen Lebensstil in der Welt bejammern, ohne dabei die

¹ Vorgetragen vor dem »Theologischen Runden Tisch« am 10.9.1993 in Dortmund und für den Druck leicht überarbeitet.

² M. Buber, Ich und Du, Heidelberg ¹¹1983, 25.

Zwangsläufigkeit der Entwicklung zu verstehen, soll in den hier vorgelegten Gedanken auch das Fruchtbare dieser Entwicklung als Ertrag jahrhundertelangen Menschheitsringens zur Sprache gebracht werden. Mitunter entsteht der Eindruck, daß die den Individualismus Verteufelnden mit ihrem Verdikt vermutlich in erster Linie einen Verlust an Einfluß, Macht und schlichter Materie beklagen.

Der Gang der Untersuchung soll von einigen Erörterungen der Thematik über eine Präzisierung von Fragestellungen bis zu einer Darlegung von theologischen Ansätzen laufen. Und so, wie das Orchester die Instrumente stimmt, bevor das Konzert anhebt, so wollen wir uns durch ein weiteres Wort Martin Bubers einstimmen lassen:

»Wer DU spricht, hat kein ETWAS zum Gegenstand, denn wo etwas ist, ist anderes etwas. Jedes ES grenzt an andere ES. Es ist nur dadurch, daß es an andere grenzt. Wo aber DU gesprochen wird, ist kein ETWAS. DU grenzt nicht. Wer DU spricht, hat kein ETWAS, hat nichts. Aber er steht in der Beziehung« (10ff, Hervorhebungen vom Verf.).

1. Erörterungen

Der Versuch einer Überwindung individualistischer Tendenzen gleicht einem Eingriff in ein ökologisches Gleichgewicht. Wie uns die Biologie lehrt, hat ja die Vernichtung von sogenannten Schädlingen einen unmittelbaren Einfluß auf die sogenannten Nützlinge. Große Behutsamkeit ist deshalb beim Umgang mit Individualismus vonnöten. Diesem Gedanken fiel übrigens auch die voreilig formulierte Themenstellung vom ›Versuch einer Überwindung des Individualismus‹ zum Opfer. Was sich jetzt hier als ›theologische Ansätze zur Überwindung eines individualistischen Atomismus‹ präsentiert, zeigt bereits erste Anzeichen von Reue und Läuterung. Was also soll mit Begriffen wie Atomismus, individualistisch und Überwindung gemeint sein?

1.1. Atomismus

Das Atom ist »das kleinste Teilchen eines chemischen Elements, dem noch sämtliche für ein chemisches Element charakteristischen Eigenschaften zukommen«³. Demzufolge ist *Atomismus eine Weltanschauung, die das Seiende aus einzelnen ›atomaren‹ Seinseinheiten sich zusammengesetzt und zusammensetzbar denken, verstehen und interpretieren will*.

Entsprechend ist der ›logische Atomismus‹ Russels und Wittgensteins eine Auffassung vom atomaren Charakter der Welt, ihrer Tatsachen und insbesondere der diese Tatsachen beschreibenden Sprache. Nach Russel gibt es drei grundlegende Satzformen: 1. Elementarsätze, 2. Wahrheitsfunktionen von Elementarsätzen, 3. Generalisation. Die Elementarsätze

3 Art. »Atom«, Philosophisches Wörterbuch, Bd. 1, Leipzig 1972, 130.

sind die Atome der Sprache, setzen sich jedoch aus Ausdrücken (Worten) zusammen.

»Dem Ausdruck entspricht ein Gegenstand (eine Sache) der ›Welt‹; der Ordnung zwischen den Ausdrücken im Satz entspricht ein gewisser Zusammenhang zwischen den Gegenständen (Sachen); dem ganzen Elementarsatz ein Ereignis bzw. eine Einzel Tatsache. Elementarsätze sind Bilder von Tatsachen.«⁴

Die Anschauung der Welt in atomistischer Perspektive, d.h. als Gesamtheit von Einzel-Heiten, ist nicht ohne Konsequenzen: Die Festlegung dessen nämlich, was als ›atomos‹ (= griech. untrennbar) zu gelten habe, ist zugleich eine Entscheidung darüber, was bedenkenlos getrennt werden darf und muß. Hören wir z.B. Martin Buber:

»Die Grundworte sind nicht Einzelworte, sondern Wortpaare. Das eine Grundwort ist das Wortpaar ICH-DU, das andere Grundwort ist das Wortpaar ICH-ES; wobei, ohne Änderung des Grundwortes, für ES auch eins der Worte ER und SIE eintreten kann.«⁵

Nach Buber wäre also das Grundwort ICH/DU ein Beziehungsatom. ICH/ES wäre ein anderes. Der Versuch, ICH und DU zu trennen, wäre nach Buber fatal und tödlich. Idealistische Philosophie allerdings hätte mit einer solchen Operation keine Probleme. Auch die seinerzeit daraus resultierende Theologie sonnte sich im Gefolge eines mißverstandenen Schleiermachers im Hochgefühl einer atomaren ICH-ICH Beziehung: Ich, der Theologe, bin mir selbst ausreichender Gegenstand meiner Betrachtung.⁶ Der Begriff Atomismus legt also nicht a priori fest, worin die Atome zu bestehen hätten. Er steht allerdings für den Glauben an die Möglichkeit einer atomistischen Perspektive. Die sich daraus ableitenden erkenntnistheoretischen Probleme sollen hier nicht weiterverfolgt werden.

1.2. Individualistisch

Das Individuum (lat. unteilbar) beschreibt den Einzelmenschen nach der äußeren Erscheinung, so wie er auf der Welt ankommt und wieder von ihrer Oberfläche verschwindet. Der halbierte Mensch ist kein Mensch. Es gehört zu den großen Entdeckungen der Menschheitsgeschichte, daß den Menschen als Einzelmenschen Wert und Würde zukommt. Aber es war die Überbetonung des Individuums, die dann schließlich in Individualismus mündete: einer »Denk- und Verhaltensweise bzw. theoretischen Auffassung, die das menschliche Individuum mit seinen Rechten, Interessen

4 Art. »Atomismus, logischer«, a.a.O., 132.

5 A.a.O., 9.

6 Die klassische Formulierung gab dazu *Johann Christian Konrad von Hofmann*, *Der Schriftbeweis*, 1857, 10: »Freie, nämlich in Gott freie Wissenschaft ist die Theologie nur dann, wenn eben das, was den Christen zum Christen macht, sein in ihm selbständiges Verhältnis zu Gott, in wissenschaftlicher Selbsterkenntnis den Theologen zum Theologen macht, wenn ich, der Christ, mir dem Theologen der eigenste Stoff meiner Wissenschaft bin.« (Hervorh. vom Verf.).

und Bedürfnissen der Gesellschaft gegenüber für vorrangig hält.«⁷ »Individualistisch« wäre somit jede Handlung oder Betrachtung, die dem Individuum in der Gesellschaft Vorrang einräumt und unterstellt.⁸

Im Jahre 1990 hat der Amerikaner John Naisbitt, »hinter Ronald Reagan der höchstbezahlte Redner der Welt« (Klappentext), ein Buch mit dem Titel »Megatrends 2000«⁹ veröffentlicht. Auf 400 Seiten beschreibt er »10 Perspektiven für den Weg ins nächste Jahrtausend«. Das zehnte und letzte Kapitel ist überschrieben: »Der Triumph des Individuums«. Naisbitt beginnt das Kapitel mit den Worten:

»Das große allumfassende Thema am Ende des 20. Jahrhunderts ist der Triumph des Individuums. Der einzelne, der immer und immer wieder in diesem Jahrhundert vom Totalitarismus bedroht war, ist in einer Lage, in der er stärker ist als je zuvor. ... Die 90er Jahre werden gekennzeichnet durch eine neue Achtung vor dem Individuum, das als die Grundlage der Gesellschaft und des Wandels gesehen wird. Der Ausdruck Massenbewegung ist eine falsche Bezeichnung, die den Sachverhalt nicht trifft, denn ob Umweltbewegung, Frauenbewegung, Anti-Atombewegung – immer sind die Anstöße zu Veränderungen im jeweils einzelnen Bewußtsein entstanden. Stets war es anfangs ein Einzelmensch, der begriff: Neue Wege sind möglich« (375).

Das sich anschließende Loblied auf den Individualismus schmückt sich mit Prinzipien der New-Age-Bewegung und Bibelziten. Vor allem spricht Naisbitt der Eigenverantwortlichkeit und dem individuellen Unternehmertum das Wort. Er möchte also nicht die Art von Individualismus, »die nach dem Motto: jeder für sich verfährt«, sondern eine Ethik, »die das Subjekt an seine Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber erinnert« (376). Gelegentlich versteigt er sich in Naivitäten:

»Die neue Ära des Individuums entfaltet sich zeitgleich mit dem Trend zur Globalisierung. In den 90er Jahren wird viel Energie für die Verwirklichung eines einzigen weltweiten Wirtschaftsraums aufgewendet werden. Während wir an dieser Globalisierung arbeiten, gewinnen paradoxerweise die Individuen immer mehr an Gewicht und Macht. Diese Macht verstärkt sich auch durch die Medien. In einer Zeit des globalen Fernsehens – 2-3 Milliarden Menschen haben die Olympischen Spiele in Seoul gesehen – kann sich jeder einzelne mit Hilfe der audiovisuellen Technik sein eigenes Programm zusammenstellen. Das erhöht die Unabhängigkeit des Individuums« (ebd.).

Vorausschauend verkündet Naisbitt (1990!) »das Ende des Kollektivs« (auch in der Sowjetunion), die »globale Vernetzung« und immer wieder die »Technologie als Stärkung des Individualismus«:

7 Art. »Individualismus«, Philosophisches Wörterbuch, a.a.O., 513. Spätestens hier wird klar, daß die Wahl des Wörterbuches keineswegs zufällig getroffen wurde.

8 Nun fragt sich allerdings, wer hier wem, warum und worin Vorrang einräumt. Ein individualistischer Atomismus wäre darum von einem »sozialistischen« Atomismus scharf zu unterscheiden. Daß Sozialismus zumeist in einer atomistischen Form aufgetreten ist bzw. auftritt, soll hier nicht im einzelnen begründet und erörtert werden. Jedenfalls verdanke ich den Hinweis auf den »sozialistischen Atomismus« meiner Frau.

9 John Naisbitt, Megatrends 2000. Perspektiven für den Weg ins nächste Jahrtausend. Vorhersagen für unsere Zukunft von John Naisbitt und Patricia Aburdene, Düsseldorf / Wien / New York 1990.

»Computer, Mobilfunk und Telefaxgeräte stärken das Individuum, statt, wie einst befürchtet, zu seiner Unterdrückung beizutragen. Fieberhaft suchen die Regierungen heute nach Möglichkeiten, den technischen Fortschritt für ihre Zwecke einzusetzen« (381).

Die Naivität Naisbitts hat vermutlich diese Pointe: Sie ist eine Nestideologie, die dem Individuum eine kleine heile Welt beschert, relativen Luxus und vor allem Bequemlichkeit. Damit entpuppt sich dieser zehnte Megatrend als reinster Konsumenten- und Unternehmerindividualismus, wobei dann nur zu fragen bliebe, welcher von beiden das eigentliche Motiv im Hintergrund sei.

Als bloßer Konsum- und Luxusideologie wäre dem Individualismus jedoch zutiefst Unrecht getan. Immerhin steht er am Ende eines jahrhundertelangen Ringens von einzelnen Menschen mit übermächtigen Institutionen, es seien Kirchen, Monarchien, Religionen oder schlicht Traditionen. Es ist kein Zufall, daß die Reformation geschichtlich unmittelbar an Renaissance und Humanismus anknüpft mit ihrer Betonung der Fähigkeiten und Möglichkeiten des Individuums. Es ist auch kein Zufall, daß die Aufklärung den großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen des 17. Jahrhunderts auf dem Fuße folgt. Die Aufklärung als »Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit« (Kant), war nur der unverhohlene Ruf nach dem künftigen Alleingang des Verstandesmenschen: »Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!, ist also der Wahlspruch der Aufklärung.«¹⁰ Das Abwerfen des Jochs von Intoleranz, Unwissenheit, Zwang und Unterdrückung allein bringt den Menschen zu seiner wahren Bestimmung. »Das angeborene Recht ist nur ein einziges, Freiheit (Unabhängigkeit von eines anderen nötiger Willkür), sofern sie mit jedes anderen Freiheit nach einem allgemeinen Gesetz zusammen bestehen kann, ist dieses einzige, ursprüngliche, jedem Menschen kraft seiner Menschheit zustehende Recht« (Kant, Werke IV, 345). Die beiden von Kant akzeptierten Einschränkungen der individuellen Freiheit waren der Staat und die Menschheit. Nach außen hin waren es die Staatsgesetze (»ein Staat ist die Vereinigung einer Menge von Menschen unter Rechtsgesetzen«) und nach innen das moralische Gesetz, welches den Menschen bestimmen sollte. Im kategorischen Imperativ versuchte Kant das äußere und innere Sittengesetz miteinander in Einklang zu bringen. Nur das gerechte Gleichgewicht zwischen individuellen Freiheiten und dem Zweck des Staatswesens gibt dem Individuum ein Optimum an Freiheit und Glück:

»Die gesetzgebende Gewalt kann nur dem vereinigten Willen des Volkes zukommen. Denn, da von ihr alles Recht ausgehen soll, so muß sie durch ihr Gesetz schlechterdings niemand Unrecht tun können. Nun ist es, wenn jemand etwas gegen einen anderen verfügt, immer möglich, daß er ihm dadurch Unrecht tue, nie aber in dem, was er

¹⁰ I. Kant, »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?«, (1784), Werke, Bd. VI, (hg. von W. Weischedel), 1956ff, 53.

über sich selbst beschließt. Also kann nur der übereinstimmende und vereinigte Wille aller, sofern ein jeder über alle und alle über einen jeden eben dasselbe beschließen, mithin nur der allgemein vereinigte Volkswille gesetzgebend sein« (Werke IV, 432).

Was Naisbitt in seinem Überschwang völlig vergessen läßt, ist für Kant schlechterdings bestimmend: die Überzeugung vom tatsächlichen, gemeinschaftsschädigenden Eigeninteresse des Individuums. Darum ist Kant kein Vorläufer des Individualismus und schon gar nicht Vertreter eines Atomismus.

Was also ist für uns individualistischer Atomismus? Kurz: die jeweils grob- oder feinkörnige Auflösung der menschlichen Gemeinschaft in atomare Einheiten und deren Ermächtigung, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihr je atomares Glück anzustreben und zu verwirklichen.

1.3. Überwindungen

Wie wir oben schon angedeutet haben, ist die gängige Unterscheidung von Lebewesen in Schädlinge und Nützlinge sehr willkürlich. Wenn wir also davon sprechen, etwas überwinden zu wollen, dann bedeutet das ja zugleich, etwas Existierendem das Daseinsrecht streitig zu machen. Nun ist es aber meine Überzeugung, daß alles, was ist, auch ein Recht hat zu sein. Wer auch sollte über das Recht zu sein ein Urteil sprechen? Wenn wir also hier von Überwindung reden, muß hinzugefügt werden, was damit gemeint sein soll.

Überwindung ist keine Eliminierung. Nicht um die Bestreitung des Lebensrechts geht es, sondern darum, die Sache zu ihrem eigenen Recht und zu der ihr eigenen Wahrheit zu bringen. Überwindung heißt, den rechten Weg zu suchen und bis zum Ende zu gehen, notfalls auch mit Umwegen und Kehrtwendungen. Überwindung ist nur dann echt, wenn sie Selbstüberwindung ist. Nur das, was in mir besiegt wurde, kann auch nach außen hin zurechtgebracht werden. Damit erweist sich Überwindung als das je persönliche Ringen mit einem mir fremden, unverständlichen und gefährlich erscheinenden Wahrheitsanspruch. Der damit immer verbundene innere und äußere Kampf ist Überlebenskampf und muß darum mit »Ehrfurcht vor dem Leben« geführt werden. Der Versuch einer theologischen Überwindung des individualistischen Atomismus ist darum kein Schlachtplan zur Vernichtung feindlicher Armeen, sondern ein Versuch der Annäherung an mich selbst und die Suche nach dem Lebensrecht des auch in mir durch Resonanz vorfindlichen individualistischen Atomismus. Vielleicht kann durch genaues Hinhören die Stimme der Wahrheit vernommen und zu ihrem Ziel, d.h. zu ihrem Recht gebracht werden. Das wäre wahre Überwindung.

2. Fragen

Aufgrund der eben gegangenen Wegstrecke können wir jetzt die Fragen präzisieren, die dann im dritten und letzten Kapitel nach einer Antwort suchen.

1. Welche Erscheinungsformen hat der individualistische Atomismus in der heutigen Welt, und welches sind absehbare Konsequenzen?
2. Welche Wahrheitsansprüche vertritt der individualistische Atomismus?
3. Welche Kriterien können seitens der Theologie gegenüber Individualismus und Atomismus in Anschlag gebracht werden?
4. Worin erweisen sich Individualismus und Atomismus im Unrecht?

Von diesen Fragen ist naturgemäß die dritte am schwersten zu beantworten. Hier ist die naturgemäße Subjektivität aller Antworten verankert. Aber so wenig es die unumstößliche Wahrheit gibt, so wenig gibt es das objektive Kriterium, den objektiven Maßstab. Wahrheitsuche ist immer Suche nach dem Einleuchtenden und dem, was bleibend überzeugt, nicht mehr und nicht weniger.

3. Antwort auf die Herausforderungen des individualistischen Atomismus

Geistesgeschichtlich betrachtet sind Individualismus und Atomismus Kinder der Neuzeit und insbesondere unseres Jahrhunderts. Erst das emanzipierte Individuum konnte, ausgerüstet mit naturwissenschaftlichem Wissen, technischen Raffinessen und gebettet in unvergleichlichen Luxus das Klima erzeugen, in dem diese exotische Pflanze gedeihen konnte. Der Glaube an die Allmacht dessen, der sich das Wissen und die Verfügung über die Atome aneignet, hat seit Laplace und seinem monströsen Dämon die Phantasie der Denker und der Mächtigen nicht mehr losgelassen. Ein solcher Dämon, so meinte Laplace (wir würden heute sagen: Supercomputer), der die physikalischen Daten eines jeden Einzelteils der Welt genau wüßte und in einem gigantischen System von Differentialgleichungen in Verbindung brächte, wäre in der Lage, Zukunft und Vergangenheit der Welt genauestens zu bestimmen und eventuell zu beeinflussen. Cäsars Motto »Divide et impera« liegt gedanklich auf der gleichen Ebene, geht es doch ebenso von der Annahme aus, daß eine kleinere Einheit umso leichter zu beherrschen sei.

Nun hat zwar Heisenberg mit seiner bekannten Unschärferelation bereits in den 20er Jahren dem Laplace'schen Dämon Zähne und Krallen gezogen, da es nach Heisenberg mit der für Laplace notwendigen Bestimmung des Ortes und Impulses jedes einzelnen Teilchens nichts mehr ist. Nur hat sich der Schwerpunkt der Anwendung der Laplace'schen These inzwischen vom naturwissenschaftlichen in den geisteswissenschaftlichen Bereich verlagert, und damit kommen wir bereits zu den Antworten auf die erste, oben gestellte Frage:

3.1. *Welches sind die heutigen Erscheinungsformen von Individualismus und Atomismus?*

Eine systematische Untersuchung und Beschreibung der Phänomene liegt gänzlich außerhalb meines Horizonts und des hier gesetzten Rahmens. Darum will ich es bei einigen Stichpunkten belassen.

Philosophie: Das Heldenzeitalter der idealistischen Philosophie, das 19. Jahrhundert, brachte das Individuum (theoretisch) zur vollen Blüte. Begleitet wurde dieses Zeitalter durch einen unverbesserlichen Kulturoptimismus, der in Deutschland in einem Kaiserreich gipfelte und zu vielerlei utopischen Schwärmereien Anlaß gab. Selbst der kalte und bissige Nihilismus Nietzsches trieb die Bedeutung des Individuums zu noch höherer Bedeutung. Das Bild des Zarathustra, des überlegenen Weisen, und das Postulat der Entstehung einer Rasse von Herrenmenschen trugen das ihre dazu bei, dem einzelnen Menschen (d.h. dem einzelnen Manne) eine Apotheose angedeihen zu lassen, die nicht ihresgleichen hat. Die verlorene Einsamkeit der Menschen Nietzsches fand ihre Fortsetzung und auch Entsprechung in der existentialistischen Philosophie des darauf folgenden Jahrhunderts. Die Beobachtung, daß der »Tod Gottes« auch die Vereinsamung des Menschen mit sich bringt, wurde durch den zu gleicher Zeit anhebenden Massenatheismus des kommunistischen Materialismus bestätigt. Deutlicher als irgendwo sonst wird in der kommunistischen Gesellschaftstheorie die Menschheit als ein inhomogenes Gemisch von einzelnen Atomen betrachtet. Der proklamierte Sozialismus wird dadurch zu einem reinen Atomismus, dem allerdings jede individualistische Komponente fehlt.

Psychologie: Durch die konkrete Beschäftigung mit erkrankten einzelnen Menschen war der Psychologie des 19. Jahrhunderts die Flucht aus dem Palast der Philosophie in die Werkstätten der Medizin gelungen. Die Ableitung einer Norm gesunden Menschseins allerdings aus der Behandlung Kranker hat ein Menschenbild gezeitigt, welches wiederum nur von Vereinsamung, Vereinzelung, also von Atomisierung gekennzeichnet war. Die Tatsache jedoch, daß psychiatrische Behandlung insbesondere dann durch die Psychoanalyse immer das Privileg der Reichen und Wohlhabenden war, verlor der Psychologie von Anfang an eine individualistische Komponente. In der Psychoanalyse sind Patienten bis heute König oder Königin. Welch eine ungeheuerliche Aufwertung des Individuums, Woche für Woche mehrere Stunden die ungeteilte Aufmerksamkeit eines teuren Intellektuellen auf sich ziehen zu können, mit dem Ziel, ein gesundes Empfinden für die schönen Seiten des Lebens wiederzugewinnen! Der sogenannte »Psycho-Boom« der letzten Jahrzehnte ist der ungebremste Wildwuchs auf dem Stamm vormals streng wissenschaftlicher Psychologie.

Technischer Komfort: Die Tatsache, daß in der heutigen Bundesrepublik auf jeden Privathaushalt etwa zwei Privat-Pkw kommen, mindestens zwei Fernsehapparate, eine vollständige Küchenausstattung, Waschma-

schine, Telefone, Hobbygeräte, unzählige Möbel und Kleider, ist ein Hinweis auf eine weitere Erscheinungsform des heutigen Individualismus. Atomistisch ist er nicht nur in der Großstadt, sondern überall da, wo die Gesellschaft nicht hat wachsen können, sondern durch äußere Umstände, Politik oder Arbeitsmarkt einfach angesiedelt wurde. Ein modernes Apartment-Haus liefert das beste Beispiel für individualistischen Atomismus: Atomismus ist die Realität, die Vereinsamung des einzelnen, und Individualismus die dazu notwendige Illusion des erfüllten Lebens, so wie es John Naisbitt in den Megatrends 2000 geschildert hat. Kaschiert wird diese Situation durch eine gigantische Freizeitindustrie und den notwendigen Fernsehkonsum von immerhin mindestens fünf Stunden täglich! In der modernen Industriegesellschaft bietet Technologie eine Art Garantie für gelingendes Leben.

Politik und Wirtschaft: Noch einmal Naisbitt: »In den Vereinigten Staaten bestreitet niemand mehr einen Wahlkampf als Demokrat oder Republikaner, die Kandidaten treten als Einzelpersonen auf« (378). Wie es scheint, ist Politik das Geschäft der einzelnen geworden und zugleich die große Möglichkeit für jeden einzelnen. »Auf dem Capitol gedeiht der Individualismus. Es gibt gegenwärtig 535 Parteien im Kongreß« (379). Wiederum ist Atomismus die Realität und Individualismus die Illusion, denn jede heutige Wahlprognose bestätigt das völlig statistische Verhalten der Wähler. Wie weit ist es da mit Selbstbestimmung und Emanzipation des einzelnen?

Im Bereich der Wirtschaft scheint es anders zu sein. Hier scheint Selbstverwirklichung möglich, hier scheinen sogar die einzelnen gefragt zu sein. Naisbitt: »Die Philosophie der Gewerkschaftsbewegung, die fordert, alle Menschen gleich zu behandeln, steht in vollkommenem Widerspruch zu der heute vorherrschenden Ansicht, daß individuelle Unterschiede, speziell das unterschiedliche Engagement im Wirtschaftsleben, beachtet und honoriert werden müssen« (377). Die Entwicklung der Wirtschaft in der heutigen Bundesrepublik scheint Naisbitt recht zu geben: »Die neue Verantwortung der Gesellschaft besteht darin, die Initiative des einzelnen zu belohnen« (387). Die Tatsache von jährlich einigen hunderttausend Firmenneugründungen in den alten und neuen Bundesländern spricht Bände. Die leider oft verschwiegene Tatsache von etwa ebenso vielen Firmenschließungen und Konkursverfahren gibt allerdings zu denken.

Religionen: Von allen religiösen Bewegungen, die im Gezeitenstrom dieses Jahrhunderts ihr Strandgut hinterlassen haben, ist die New-Age-Bewegung vermutlich die bedeutendste. Naisbitt (wahrscheinlich selbst ein Anhänger) beschreibt sie wie folgt:

»Die meisten Anhänger dürften wohl der Ansicht zustimmen, daß die New-Age-Bewegung ihre Wurzeln im »human potential movement« hat und daß sie im wesentlichen für eine Bewußtseins-schärfung im Bereich der Ganzheitlichkeit steht, für die unbegrenzten Chancen der Menschheit und für das Bestreben, die heutige Welt zu einer besseren zu machen. ... New-Age-Gruppen hängen keiner orthodoxen Theologie an, aber viele ha-

ben den östlichen Glauben an die Reinkarnation übernommen. Im Unterschied zum jüdisch-christlichen Gott, der hoch über der Menschheit thront, dominiert in diesen Gruppen das Gefühl, daß die Menschheit am Göttlichen teilhat. Das bringt natürlich die Fundamentalisten auf den Plan. »Diese Vorstellung, daß der Mensch irgendwie auch Gott sein soll, ist glatte Blasphemie«, würden wohl die meisten sagen, aber noch im konservativsten Katechismus steht zu lesen, daß der Mensch das Ebenbild Gottes ist« (356).

Das intellektualistische Gepräge, verbunden mit einem wirtschaftspolitischen Messianismus, gibt der New-Age-Bewegung das Gesicht, welches sie von den meisten anderen religiösen Bewegungen unterscheidet. Ihr Hauptanliegen ist die Ermächtigung des unternehmerischen Individuums:

»Geschichtlich betrachtet ist der Begriff der Macht mit Institutionen verknüpft, mit körperlicher und militärischer Stärke. Könige, Regierungen und Gott waren mächtig, die einzelnen Menschen nicht. Ganz im Gegenteil, sie fühlten sich in ihrer Gesellschaft machtlos. Sie konnten sich nur behaupten, indem sie sich gegen die Tradition stellten, indem sie zerstörten, was nicht mehr gebraucht wurde, indem sie rebellierten. Heute gibt es eine neue Möglichkeit: Der einzelne kann die Realität beeinflussen, indem er die Richtung erkennt, in die sich die Gesellschaft entwickelt. Wissen ist Macht; das ist oft gesagt worden« (388).

Der gewaltige Zulauf, den die New-Age-Bewegung vor allem bei Unternehmern hat, deutet darauf hin, daß sie ein wesentliches Sehnsuchtsmoment der Moderne befriedigen kann. Die evangelikale Bewegung oder gar die Electronic-Church kann dem nichts Vergleichbares entgegenhalten. Allein die weltweite charismatische Bewegung findet noch größeren Zulauf, und das quer durch alle Konfessionen. Auch in ihr ist das Moment des Individuums, des individuellen Machtzuwachses und des allgemein menschlichen Erfolges (Gesundheit, Wohlstand, Position) von äußerster Wichtigkeit.

Nachdem wir hier in Kürze einige wesentliche Erscheinungsformen von Individualismus und Atomismus gestreift haben, wenden wir uns der Frage nach ihrem Wahrheitsanspruch zu.

3.2. *Welches ist der Wahrheitsanspruch des individualistischen Atomismus?*

Man darf die beiden genannten »-ismen« nicht gemeinsam und auf einer Ebene behandeln. Sie stellen nämlich auf ihre Art die beiden Pole moderner Existenz dar und erheben von ganz unterschiedlichen Seiten ihre Ansprüche.

Atomismus: Aus dem bereits Geschilderten geht hervor, daß der Atomismus mit dem Anspruch auftritt, Freiheit, Gleichwertigkeit und Zusammengehörigkeit zu verbürgen. Es überrascht keineswegs, daß diese Begriffe identisch sind mit dem Motto »Liberté, Egalité, Fraternité« der Französischen Revolution. Die dreistämmige Wurzel des Atomismus zieht ihr Recht also aus einem natürlichen Bedürfnis der Menschen nach Selbstbestimmung, Würde und Gemeinschaft. Es geht dem Atomismus ja nicht um Vereinsamung, sondern um die Rückgabe der Bedeutsamkeit

der Existenz des einzelnen. Welche Konsequenzen unter Absehung eventuell vorhandener weiterer wichtiger, aber vernachlässigter Komponenten sich ergeben können, das hat die Geschichte sattsam gezeigt.

Individualismus: Der Individualismus lebt das Motto Orwells »All animals are equal but some are more equal«. Sein Wahrheitsanspruch ist die Realität und das Bedürfnis des Menschen nach Rivalität und Behauptung im Konkurrenzkampf. Individualismus ist zudem die Anerkennung des Anspruchs des Menschen auf ein glückliches und erfülltes Leben, selbst auf Kosten anderer, die bei diesem Rennen unterliegen und vielleicht umkommen. Individualismus ist der Anspruch, im Leben gewinnen zu dürfen, und wer wollte diese Wahrheit bestreiten wollen?

An dieser Stelle besonders drängen sich allerdings Fragen auf, sowohl an Atomismus als auch an Individualismus. Bei allem zugestandenen Recht ihrer Wahrheitsansprüche besteht doch das ungute Gefühl, es bleibe jemand bei diesem Wettlauf auf der Strecke. Es ist nun einmal eine Tatsache, daß von den »Segnungen« des individualistischen Atomismus nur ein geringer Prozentsatz der Weltbevölkerung profitiert, und daß ganz offensichtlich selbst diesem Profit ein Gift innewohnt, welches dem wahren menschlichen Glück Feind und zuwider zu sein scheint. Selbstmord und Krankheitsraten in den Industrienationen sprechen hier ihre eigene Sprache. Es bleibt uns also die Aufgabe, danach zu forschen, ob individualistischer Atomismus nicht wesentliche Seiten des menschlichen Seins übersehen hat oder gar unterdrückt hält. Die Suche nach einem Maßstab zur Beurteilung ihres Wahrheitsanspruches ist naturgemäß subjektiv, aber unabweisbar.

3.3. Welche Kriterien gelten zur Beurteilung von Atomismus und Individualismus?

Die Frage nach dem Wesen des Menschen ist die religiöse Frage. Kein Philosoph, der sich nicht mit ihr auseinandergesetzt hätte (vgl. Wilhelm Weischedel, *Der Gott der Philosophen*, Darmstadt 1983). Wir wollen darum ohne jedes Versteckspielen die Suche nach den Beurteilungskriterien freimütig als eine Suche nach theologischen Maßstäben bekennen, damit auch das Anliegen von vornherein sichtbar wird, welches diese ganze Untersuchung leitet, nämlich die Frage nach der Beziehung der Menschen zu Gott. Selbst Martin Buber hat 34 Jahre nach Erscheinen seines Buches »Ich und Du« beklagt, daß etlichen seiner Leser »jedoch mein wesentlichstes Anliegen, die enge Verbundenheit der Beziehung zu Gott mit der Beziehung zum Mitmenschen, nicht in seiner zentralen Bedeutung aufgegangen ist« (Ich und Du, Nachwort, 145ff). Um theologische Kriterien werden wir also im folgenden bemüht sein. Jede solche Zusammenstellung hat etwas Willkürliches, Unbegründetes an sich und wird nur in dem Maße als Wahrheit akzeptiert werden können, in dem sie zur Erhellung von Tatbeständen beiträgt.

Der erste Hinweis entspringt dem schöpfungstheologischen Zeugnis der Bibel: Der Mensch ist geschaffen wie alles andere, geschaffen als Gemeinschaftswesen (Mann und Frau) und ausgestattet mit Freiheit, Freude, Zeit und Wort.

Der zweite Hinweis ist dem biblischen Zeugnis der Erlösungstheologie entnommen: Menschen sind rebellisch, versuchbar und besitzen alle Anzeichen von Unfreiheit, Verzweiflung, Sterblichkeit und gestörter Kommunikation. Die übliche dogmatische Anordnung von Schöpfungs- und Erlösungstheologie in eine heilsgeschichtliche Reihenfolge versucht, die Spannung zwischen Schöpfung und Sünde aufzulösen in ein Nacheinander und wird damit – meines Erachtens – dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift nicht gerecht. Allein in der bleibenden Dialektik zwischen Erwählung und Sündenfall wird man des wahren Menschseins in all seiner Größe und seinem Elend ansichtig. Wer die Möglichkeit der vollkommene Erlösbarkeit des Menschen behauptet, bleibt den Beweis in der Wirklichkeit schuldig. Aus den schöpfungstheologischen Aussagen jedoch ergibt sich ein Ansatz für die Teleologie des Menschseins. Dieser wird gestützt durch die Teleologie der Erlösung, d.h. die von Gott selbst bewirkte Rückführung der erlösungsbedürftigen Menschheit in die schöpfungsgemäße Teleologie. Damit ergeben sich folgende Perspektiven für Kriterien:

a) Der Mensch soll sich seines Geschaffenseins bewußt werden. Die Menschheitsfamilie (Adam und Eva ist Gattungsname!) ist nicht Zufall, sondern gewollt und geworden.

b) Der Mensch ist Menschen. *Die Menschheitsfamilie ist der Mensch.* Das Individuum als Single ist eine schöpfungstheologische Fiktion (wenngleich auch eine erlösungstheologische Realität). Das wahrhaftige Menschheitsatom ist aber nicht das Ehepaar, sondern die Familie. Wir müssen also sagen: Der Mensch ist Familie oder er ist nicht.

c) *Zur Freiheit ist die Menschenfamilie geboren* (nicht der oder die Single!). Die Konsequenzen dieses radikalen Satzes lassen sich zur Zeit noch nicht ermessen und bedürfen eingehenderer Untersuchung.

d) Gott hat die Menschheitsfamilie zur *Freude* bestimmt. Genußfähigkeit und gemeinsames Feiern sind hier gemeint, auch die Liebe, die Bewunderung und die Ekstase.

e) In die *Zeitlichkeit* geworfen, breitet sich vor der Menschheitsfamilie das Meer der Ewigkeit aus. Wer Zeit nicht kennt, weiß nicht, was Ewigkeit ist. Die gottgegebene Zeitgrenze entspricht in ihrem Charakter der gottgegebenen begrenzten Körper- und Geistesgröße. Die geschaffene Menschenfamilie ist die begrenzte Menschenfamilie. Sie weiß sich darin von Gott erwählt und bewahrt. Der Mensch ist nicht zur Unsterblichkeit geschaffen, denn Schöpfung bedeutet: ins Werden und Vergehen hinein erschaffen werden!

f) In diesem letzten Hinweis verbirgt sich das entscheidende Merkmal der Geschöpflichkeit und Gott-Ebenbildlichkeit der Menschenfamilie: Sie ist *wortmächtig*. Im »*Wort von Herz zu Herz*«, im Reden und Hören

dieser Familie, im Aufmerken, Annehmen und Antworten auf das Reden Gottes werden sich die Menschen ihrer Menschlichkeit und zugleich ihres Gottes bewußt. Das Reden mit Gott (und das heißt auch das Schweigen) ist wohl die tiefste Bestimmung der Gott-Ebenbildlichkeit. Aus dieser Aufzählung ergibt sich nun fast von selbst ein Anhaltspunkt dafür, was am individualistischen Atomismus gegebenenfalls ein ungegerechtfertigter Anspruch oder eine »zu heilende Krankheit« sein könnte.

4. Worin haben Individualismus und Atomismus Unrecht?

Der oben ausführlich beschriebene Wahrheitsanspruch von Individualismus und Atomismus soll hier durchaus nicht in Frage gestellt werden. Vielmehr soll das zur Sprache kommen, was beide in unseren Augen eine »Krankheit zum Tode« sein läßt. Als erstes wäre hier die künstliche Trennung und Scheidung der Menschheitsfamilie in Rassen, Geschlechter, Generationen, soziale Klassen und nicht zuletzt in Religionen und Konfessionen zu nennen. Jedem aufmerksamen Leser von Naisbitt z.B. wird es auffallen, daß er in seinem Buch mit seinesgleichen redet und man dabei unter sich bleibt und bleiben will. Die »schöne neue Welt«, die Naisbitt beschreibt, wird zwar ausdrücklich der von Aldous Huxley gegenübergestellt, aber es ist die kleine Welt der Reichen, Gebildeten, die beim Blick aus dem Fenster der vielen Lazarusse vor ihrer Tür nicht einmal von ferne ansichtig werden. Das völlige Vergessen (oder Verdrängen?) des größten Teils der Weltbevölkerung ist bei jeder Trendbeschreibung als Perspektive für das 3. Jahrtausend eine unverzeihliche Schuld. Das kontinuierliche Wachsen der Weltarmut als Trend zu vernachlässigen zeigt nur, wie wenig von dem Empfinden noch vorhanden ist, zu einer Menschheitsfamilie zu gehören.

Ein zweiter Hinweis ergibt sich aus der Schöpfungs- und Gottesvergessenheit des individualistischen Atomismus. Indem Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und das Streben nach Glück und Wohlstand von ihrer Quelle losgelöst betrachtet werden, geschieht unter der Hand wieder einmal die Apotheose des Menschlichen. Die Menschheitsfamilie will nichts mehr von Gott wissen, aber erwartet auch nichts von ihm und erbittet nichts. Sie ist ihres eigenen Glückes Schmied geworden, verdammt dazu, erfolgreich zu sein. Die damit einhergehende völlige Überforderung mag der eigentliche Grund sein für die Hektik in den heutigen Industrienationen. Wie hieß es doch in dem Gedicht von den Heinzelmännchen: »Man kann nicht mehr wie sonst ruhn, man muß jetzt alles selber tun.« Der Fortfall von immer mehr Feiertagen mag ein weiteres Symptom für die Schöpfungsvergessenheit der atomisierten Menschheit sein.

Wo aber die Schöpfung nicht mehr als Geschenk empfangen wird, wo Freiheit, Freude, Zeit und Wort nicht mehr genüßlich gelebt werden, da gibt es für alles einen Ersatz: *Freiheit* ist käuflich und mit Drogen,

Suchtmitteln zu erwerben und zu erleben. Die *Freude* kommt aus dem Katalog, und ihre Größe hängt ab von der Größe des Geldbeutels. *Zeit* wird nicht gelebt, sondern dokumentiert und konserviert, damit der Schein einer gewissen Unsterblichkeit als Ersatz für nicht gelebtes Leben gezeigt werden kann. Das *Wort* jedoch, das Proprium der Gott-Ebenbildlichkeit, wird seiner Funktion entkleidet, zu Informationen und Daten verarbeitet und durch Telefax- und Telefonkanäle zu einer »Verbindung« hochgejubelt. Durch das Mobilfunknetz, so Naisbitt, »können Einzelpersonen miteinander in Verbindung treten, ohne daß sie noch auf das jeweilige nationale Telefonsystem angewiesen wären« (381). Begegnung wird durch Kommunikation ersetzt, aber wer beherrscht noch die Kunst menschlicher Begegnung? Wir sind auf dem besten Wege zur vollkommenen Depersonalisierung, weil wir mit der Gottesbeziehung auch den Kontakt zu unserem Ursprung verloren haben und mit ihm auch die gesunde Beziehung zur Menschheitsfamilie.

»Der Mensch ist Menschen« – so sagen die Kikuyus Tanzanias. Diese Wahrheit gilt nicht nur für Afrikaner. Sie ist vielmehr Ausdruck des eigentlichen Menschseins der Menschen. Daß wir Europäer zu ihr zurückfinden, wird noch lange dauern und viel Mühe, Einsicht, Demut und Ehrlichkeit kosten. Mit Martin Buber in den 20er Jahren, mit dem Philosophen Martin Heidegger, mit Emil Brunner, Helmut Thielicke, Gerhard Ebeling und vielen anderen ist bereits ein theologisches Erbe angehäuft und ein menschliches Verständnis gewachsen, das sich dem individualistischen Atomismus nicht beugen will und den Weg nach vorn in einem Vorstoß zurück in die Bezogenheit sucht. Ihre Ansätze zu studieren, aufzunehmen und fortzuführen, wird für unsere und die kommenden theologischen Generationen ein unbedingtes Muß sein, wenn wir wirklich ernst machen wollen mit einer Überwindung von Individualismus und Atomismus. Mit Martin Buber haben wir begonnen, mit einem letzten Wort seines Buches »Ich und Du« wollen wir uns bleibend erinnern lassen daran, daß es überall gilt: »Der Mensch ist Menschen«:

»Der Mensch wird am Du zum Ich. Gegenüber kommt und entschwindet. Beziehungsereignisse verdichten sich und zerstreuen, und im Wechsel klärt sich, von Mal zu Mal wachsend, das Bewußtsein des gleichbleibenden Partners, das Ichbewußtsein. Zwar immer noch erscheint es nur im Gewebe der Beziehung, in der Relation zum Du, als Erkennbarwerden dessen, das nach dem Du langt und es nicht ist, aber immer kräftiger hervorbrechend, bis einmal die Bindung gesprengt ist und das Ich sich selbst, dem abgelösten, einen Augenblick lang wie einem Du gegenübersteht, um alsbald von sich Besitz zu ergreifen und fortan in seiner Bewußtheit in die Beziehung zu treten« (37).